

## Johann Tauler

### CHRISTUS CONFIXUS SUM CRUCI (GAL. 2:19-20)

ch bin mit Christo an das Kreuz genagelt, spricht der heilige Apostel Paulus. Das minnigliche Leiden unsers Herrn, das wir nun vor uns haben, soll kein Mensch jemals aus seinem Herzen kommen lassen, sondern mit großer Bewegung, Mitleiden und Dankbarkeit zu allen Zeiten bedenken; denn es ist kein sicherer, leichter und besserer Weg, von Sünden entledigt zu werden und alle Gnade, Tugend und Seligkeit zu überkommen, als diese Übung. Ja, es ist allein der Weg und kein anderer, zu Gott zu kommen, und dem sind auch alle Heiligen gefolgt. Hiervon wäre viel zu sagen und man kann nimmer genug davon sagen; denn es übertrifft aller Engel Verstand, wie Gott aus großer Liebe Mensch geworden ist, und sich bis in den bitteren Tod des Kreuzes um uns schnöde Sünder erniedrigt hat. Weil aber unser ewiger Gott und Herr so große Schmach und mannigfaltige Marter für uns gelitten hat, sollen denn nicht alle, die feine Freunde gerne wären, billig gerne leiden, was Gott über sie verhängt, es sei verschuldet oder unverschuldet? Traun, sie sollen sich freuen, dass Gott ihnen die Ehre und Seligkeit gegönnt, dass sie ihm gleich werden können und ihm auf seinem Wege nachfolgen, den er selbst gegangen ist. Darum ermahnt uns der heilige Apostel Petrus, sagend: Weil Christus in seinem Fleisch gelitten hat, so sollet ihr euch damit waffnen, solches zu bedenken; und auf dass das Gedächtnis dessen nimmer aus unserm Herzen kommen sollte, so werden wir (auch) durch unsere getreue Mutter, die heilige Kirche, nicht allein mit Schriften und in dem Gottesdienste, sondern auch mit heiligen Bilden, unserer Krankheit (Schwäche) zur Steuer, ohne Unterlass dazu ermahnt und gereizt, Gott zu loben und zu danken für die große wunderbare Liebe, die er uns in seinem heiligen Tod allerhöchst (im allerhöchsten Maße) erzeiget. Das ist auch die Ursache, dass die heilige Kirche uns der Heiligen Bilder und Gemälde zugelassen hat; wir sollen dadurch ermahnt werden, ihrem heiligen Leben nachzufolgen, dass wir auch um die Liebe Gottes gerne streiten und leiden und in dem Glauben gestärkt werden, und dass unser vergessenes Gemüt damit zu Gott erweckt werde. Aber über alle Bilder ist uns das Allernützlichste, öfters anzusehen und mit Innigkeit anzuschauen das Bild unsers' gekreuzigten Herrn Jesu Christi. Darum sollen wir die acht Lehren in uns ziehen, die der liebliche Herr an seinen Leichnam geschrieben hat.

Die erste Lehre ist willige Armut, wobei wir bemerken, dass er ganz nackt am Kreuze hing. So sollen wir auch willig arm sein lernen um seinetwillen, denn er war so arm um unsertwillen, dass er von aller seiner Herrlichkeit und Reichtümern nicht so viel hatte, dass er sich bedeckte, als er an dem Kreuze hing. Er sprach: Selig sind die Armen im Geist, denn das Reich der Himmel ist ihr. Das Himmelreich ist ein so großer Schatz, dass der wohl selig ist, dem es zu Teil wird. Er ist auch darum (noch aus andern Ursachen) selig. Wer willig arm ist, hat ja mehr als er begehrt; denn was er hat, das genüget ihm, und er ist wohl in Armut zufrieden, so dass ihm nicht dünkt, er sei arm. Während der Geizige allezeit mehr begehrt und fürchtet, dass ihm gebrechen möge, so dünket dem willigen Armen allezeit, dass er zu viel habe. So heißt er denn selig, weil er hat, was er begehrt; denn er begehrt nichts denn Armut und Gebrechen (Mangel), und solches um Gottes willen willig zu leiden. Fürwahr diese Menschen haben wohl an ihrem Herrn arm zu sein gelernt. und haben sich das Bild seiner Marter und seiner heiligen Menschheit wohl vor Augen gemalt und seine Armut zu Herzen genommen, die er alle seine Tage hatte, da er Mensch auf Erden war. Sie sind auch darum selig, weil Niemand sie berauben kann; denn wen man beraubt, der wird unleidsam; eben weil sie nichts besitzen, darum nimmt man ihnen auch nichts. Sie sind auch darum selig, weil sie einen Teil der himmlischen Freiheit haben, indem sie mehr haben, als sie begehren und in ihrer Armut zufrieden sind. Darum sollen sie hiernach (nach diesem Leben) das Himmelreich mit ewiger Seligkeit zum Lohn empfangen.

Die andere Lehre ist vollkommene Liebe. Die merke daran, dass er zwischen zwei Schächern wollte gehangen werden, weil er ihre Schuld tragen wollte. Wie könnte er uns vollkommener und größere Liebe bewiesen haben, denn dass er seiner Feinde Schuld auf seinem Rücken tragen und an allen seinen Gliedern sonderlich gemartert werden wollte? Hatte er allein für seine Freunde gelitten, es wäre (schon) ein Zeichen großer Liebe, aber dass er für seine Feinde leiden wollte, das war mehr als vollkommene Liebe. Hiermit hat er uns gelehrt, dass wir auch unsere Feinde mit Dienstbarkeit lieben sollen, so sie es bedürfen. Unser Herr wollte nicht allein um die Guten und für seine Freunde gemartert werden, er wollte den Tod und alle bittere Pein für die Bösen und für seine Feinde leiden. Weil er nun seinen Feinden so große Liebe bewiesen hat, was meinst du denn, wie viel größere Liebe er seinen Freunden noch beweisen will, die ihm treulich nachfolgen? St. Paulus schreibt von der großen Liebe, die Gott uns bewiesen hat, da wir noch seine Feinde waren: da hat er uns so sehr geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn für uns in den Tod gegeben, auf dass wir seine Freunde würden. Nun merket, wie recht große Liebe er

uns bewiesen hat, da wir seine Gnade verloren und ihn mit unfern Sünden erzürnt hatten: da war es eine große Liebe, dass er uns wieder nicht sich selbst durch sein Blut versöhnen und für uns sterben wollte.

Die dritte Lehre ist seine große und überfließende Barmherzigkeit. Die merket daran, dass er feinen Feind, der bei ihm um seiner Missetat willen hing, der ihn verspottet und verhöhnt hatte, als er Gnade von ihm begehrte, zu Hand (sofort) empfing (annahm), und ihm mehr Gnade gab, als er begehrte. Er sprach: Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst. Da erhörte er ihn gerne und sprach: Fürwahr ich sage dir, noch heute sollst du mit mir im Paradies sein. Das war mehr, als er begehrte. Er gedachte seiner nicht allein, sondern er gab ihm sich selbst zu beschauen, sein göttliches Antlitz und Wesen, welches das wahre, lebendige Paradies aller Freude ist. Nun wisset, als unser Herr am Kreuz starb, da fuhr seine heilige Seele mit der Gottheit vereinigt zu der Hölle, und erlöste Alle, die seines Vaters Willen getan hatten. Und zu derselben Stunde starb auch der Schächer, und fuhr da zu dem Herrn und sah Gott in seiner Gottheit, und das war sein Paradies; denn wer Gottes Glorie sieht, das ist das Paradies. Dieses war ein Zeichen seiner überfließenden Barmherzigkeit, die er seinen Feinden so groß bewiesen, und dabei mögen wir bemerken, dass er seinen Freunden (noch) viel größere Barmherzigkeit geben will. Hier sollen wir lernen, Barmherzigkeit zu beweisen nicht allein unfern Freunden, sondern auch den Feinden.

Die vierte Lehre, die wir am Kreuze lernen, ist vollkommener, andächtiger Gehorsam. Der hat ihn an das Kreuz genagelt, und den hat er insonderheit bewiesen, da seine Seele sich von seinem Leichnam schied, mit geneigtem Haupt. Hier bemerken wir zwei Dinge: Andacht und Gehorsam. Dass er seine Seele in den Tod gab, war ein Zeichen gänzlichen Gehorsams, und dass er sein Haupt neigte, war ein Zeichen großer Andacht, welche in seinem reinen Herzen war; denn er sprach: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! als ob er spräche: Vater, ich bin dir gehorsam gewesen, bis in den Tod, und habe allen deinen Willen vollbracht, nun empfangen meinen Geist! *Consummatum est*, es ist vollbracht! Da neigte er sein heiliges Haupt, und gab seinen Geist auf. Hier sollen wir lernen, dass wir nicht allein gehorsam, sondern auch mit Gehorsam andächtig sein sollen, wie unser Herr. Was man uns heißt, befiehlt oder gebietet, sollen wir mit gebeugtem Haupt empfangen, dass man dabei merken mag, wie wir mit sanftem Herzen andächtig gehorsam seien, denn Andacht macht allezeit ein sanftes Gemüt. Nun merket, wie die Andacht gegen Gott sein soll. Du sollst gedenken, um wessen willen du begeben hast dich, deinen Leib, dein Gut, deinen eigenen Willen, in den Gehorsam, nämlich um der Liebe Gottes willen; und was man dich dann heißt,

dabei sollst du denken: Mein Herr, Vater und Erlöser, dies tue ich gerne dir zu Liebe, empfangen nun meinen Willen und Gehorsam zu einem Opfer deines Lobes! Du sollst auch deinen Gehorsam andächtig vollbringen, bis in deinen Tod, wie St. Paulus spricht: dass Christus für uns bis in den Tod gehorsam gewesen ist. An diesen Gehorsam sollen wir oft denken und damit gestärkt werden; denn wer nicht am Ende in dem heiligen Gehorsam gefunden wird, wird an dem Gehorsam Christi keinen Teil haben.

Die fünfte Lehre ist Ehrerbietung und Freundschaft. Hier merket: da seine liebe Mutter bei ihm unter dem Kreuz stand, da wollte er sie in seinem großen Leiden nicht ungetröstet lassen. In welcher großer Not und Bitterkeit er hing, so vergaß er ihrer doch nicht. Nicht viel konnte er mit ihr sprechen, so groß war seine Pein und Marter; darum gab er ihr mit kurzen Worten die Mannigfaltigkeit seiner großen Liebe und Ehrerbietung zu verstehen, die er zu ihr hatte. Er sprach ihr gütlich zu, wie er am besten konnte; denn seine leibliche Kraft war ihm sehr entgangen, und er nahte seinem Tod und sprach: Weib, siehe dein Kind! In allen seinen Leiden vergaß er ihrer nicht. Er empfahl sie seinem lieben Jünger St. Johannes, recht als ob er spräche: Sieh, liebe Mutter, wie es um dein einziges Kind steht! Ich weiß, dass mein Leiden deine Seele durchschneidet mit großem Wehe, dass du mich, dein einziges Kind, vor deinen Augen so jämmerlich hangen siehst, mit Blut beronnen. Hier werden wir gelehrt, dass wir Vater und Mutter ehren sollen, nicht allein die leiblichen, sondern auch unsere geistlichen Väter und Mütter, Schwestern und Brüder, um Gott und in Gott, wie Gott der Herr geboten hat, so es uns soll wohl gehen.

Die sechste Lehre ist vollkommene Geduld. Hier merket, dass er an das Kreuz genagelt war, recht als ob er spräche: Tut mir alle Pein an, nach eurem Gefallen, ich will es alles gerne leiden. Wiewohl er in seinem ganzen Leben nichts getan, womit er den Tod verdient hätte, doch war er so geduldig, dass er nie bittere Gedanken hatte, noch ein böses Wort sprach; denn in seiner großen Pein sprach er: Vater, verzeihe ihnen, die mir diese große Marter antun, denn sie wissen nicht, was sie tun. Hier sollen wir lernen, gerne unschuldig leiden, Unrecht ertragen und daran gedenken, wie geduldig sich der Herr an das Kreuz nageln ließ, und sollen uns befeißigen, schuldig und unschuldig zu leiden und uns allem zu unterwerfen, was Gott über uns verhängen will.

Die siebente Lehre ist eine feste Stetigkeit (Standhastigkeit). Hier merket, dass er durch seine heiligen Füße genagelt war, recht als ob er spräche: Ich will fest stehen und stehen bleiben in meinem Gehorsam, und will nicht von dem Kreuz scheiden, bis ich daran sterbe. Hiermit lehrt er uns stets zu verharren in einem guten Leben, das Kreuz der Pönitenz stets zu tragen bis an das Ende, an

das Kreuz eines geistlichen sterbenden Lebens mit Händen und Füßen genagelt zu sein, niemals etwas anders zu denken, als unserm gekreuzigten Herrn nachzufolgen, alle unsere Gebrechen und Lüste mit einem guten Willen zu kreuzigen, bis in den Tod. Werden wir also an dem Kreuz gefunden, so will unser Herr alle unsere Sünden vergeben, die wir je getan. Hätte ein Mensch tausend Jahre heilig gelebt, und ! kehrte sich eine Stunde davon ab, und stürbe darin, so hülfte ) es ihm nichts, er muss verloren werden. Darum ist uns not, dass wir mit ganzer Stetigkeit auf dem Kreuz genagelt seien und bleiben; denn wie wir zuletzt gefunden werden, so werden wir beurteilt.

Die achte Lehre ist stetiges Gebet. Hier merket, dass unser Herr in allem seinem Leiden an dem Kreuz betete. Ein Lehrer sagt: dass er so viele Verse betete, als Psalmen in dem Psalter stehen, das sind hundertundfünfzig Verse, nämlich anfangend bei dem Psalm: *Deus meus respice* bis an den Vers: *In manus tuas* etc.; damit gab er seinen Geist auf. Wenn wir recht bedenken, wie fein Gebet mit den Worten anfang: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! so müssen wir wohl vor unserm Tode erschrecken, weil der Sohn Gottes, der nie Sünde tat, so große Angst hatte und seinen Vater so innig anrief, dass er ihn nicht verlasse. Ach, was sollen wir arme Sünder denn sprechen? Dies sei uns eine Ermahnung, dass wir auch gerne und fleißig vor unserm Tod bitten, denn der Herr bat so andächtig, als ob er alle seine Tage ein Sünder gewesen wäre. Dies ist uns auch zu allen Zeiten von Nöten, und sonderlich vor unserm Tod, auf dass wir alsdann unser Herz mit allen Kräften vollkommen zu Gott kehren und mit tiefer Demuth auf seine große Barmherzigkeit vertrauen und dass wir die bösen Geister mit unserm Gebet vertreiben, die dann auf das allersorglichste uns anfechten und überfallen, damit sie an unserer armen Seele keine Macht gewinnen.

Dazu helfe uns Gott.

Amen.